

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Ranke, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenstell: Edward Steindrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Abtischen Platz 2.

Insertate für die vierspaltige Zeitzeile ober deren Raum 1 M.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 50 Pf.  
Veranstaltungsanzeigen 30 Pf.

## Der Verbandstag verschoben!

Eröffnung am 15. Juni in Berlin.

Der Vorstand hat an alle Zahlstellen das folgende Rundschreiben versandt:

Der jetzige überaus langsame Postverkehr hat leider dazu geführt, daß unser Verbandstag nicht am 25. Mai zusammenzutreten kann. Die gemäß § 131 des Statuts von den Verbandstagsdelegierten vorzunehmende Wahl der Statutenberatungskommission (zur Vorbereitung der Anträge) verzögert sich dermaßen, daß heute am 12. Mai noch nicht das Ergebnis des ersten Wahlganges festgestellt werden kann, weil besonders aus Süddeutschland zahlreiche Abstimmungsarten noch immer ausstehen. In den meisten Wahlbezirken sind dann aber noch Stichwahlen erforderlich, so daß es völlig ausgeschlossen ist, die Kommission noch vor dem 25. Mai zusammenzubringen. Bei der großen Anzahl der vorliegenden Anträge kann der Verbandstag jedoch gar nicht darauf verzichten, daß sie von der Kommission vorher beraten werden.

Hinzu kommt, daß auch die zentralen Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband erst am 15. Mai wieder aufgenommen werden können. Ursprünglich war die Fortsetzung der Verhandlungen auf den 20. April festgesetzt gewesen, dieser Termin mußte jedoch wegen der Verkehrs-schwierigkeiten mehrmals hinausgeschoben werden. Es erscheint uns jetzt sehr unwahrscheinlich, die Verhandlungen noch bis zum 25. Mai zum Abschluß bringen zu können; sie sind aber von solcher Wichtigkeit für den Gesamtverband, daß auch aus diesem Grunde sich eine Verschiebung des Verbandstages rechtfertigt, damit ihm alsdann das Verhandlungsergebnis zur Entscheidung unterbreitet werden kann.

Der Vorstand hat deshalb heute beschlossen, den Termin des Verbandstages um drei Wochen zu verschieben. Es besteht dann zugleich die Hoffnung, daß der seit einem Vierteljahr krank daniederliegende Sekretär Kollege A. Neumann soweit wiederhergestellt sein wird, daß auch er am Verbandstag teilnehmen und das ihm zustehende Referat über unsere Lohnbewegungen erstatten kann. Immerhin erfordert seine Krankheit auch dann noch eine Schonung, weshalb der Vorstand zugleich beschlossen hat, den Verbandstag nunmehr nicht in Hamburg, sondern in Berlin stattfinden zu lassen. Dies auch aus dem sachlichen Grunde, weil bei der jetzigen Einschränkung des Zugverkehrs von der Mehrzahl der Verbandstagsdelegierten Berlin leichter zu erreichen ist als Hamburg.

Der Verbandstag soll also nunmehr in der Woche vom 15. bis 21. Juni in Berlin stattfinden. Tagungsort ist das Berliner Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15. Die Eröffnungssitzung beginnt am Sonntag, dem 15. Juni, abends 8 Uhr. Die gewählten Delegierten haben wir hieron gleichfalls in Kenntnis gesetzt.

## Die Vertragsverhandlungen gescheitert.

Die Fortsetzung der Verhandlungen über den Reichstaxi haben zu keinem positiven Resultat geführt. Die Vertreter der Parteien sind ergebnislos auseinandergegangen.

Die dreitägigen Verhandlungen im April hatten als einziges Ergebnis die Vereinbarung vom 16. April über die Teuerungszulage. Da die Arbeitgeber keine ausreichende Vollmacht von ihren Mitgliedern für den Abschluß eines Reichstaxi hatten, war vereinbart worden, die Verhandlungen am 20. April fortzusetzen. Die ungünstigen Verkehrsverhältnisse nötigten zu einer Verschiebung des Termins auf den 6. Mai, und schließlich dauerte es bis zum 15. Mai, ehe die Vertreter der Parteien wieder zusammentraten.

Hier war aber zunächst nicht der Reichstaxi, sondern der Streit in Berlin Gegenstand der Aussprache. Die Arbeitgeber erklärten, die Verhandlungen über den Reichstaxi nur fortsetzen zu können, wenn zuvor die Arbeit in Berlin wieder aufgenommen werde. Die Ursache dieses Streiks ist bekanntlich die Weigerung der Unternehmer, die Vereinbarung vom 16. April anzuerkennen; sie wollen nur eine Teuerungszulage von 25 Pf. zugestehen. In der Aussprache konnte festgestellt werden, daß die Arbeitgeber den Zusammentritt der von unseren Berliner Kollegen angerufenen Schlichtungskommission abgelehnt hatten. Das Verhalten der Berliner Arbeitgeber der Vereinbarung vom 16. April gegenüber berührt uns so eigenartig, als gerade der Berliner Vertreter der Arbeitgeber in den vorausgegangenen zentralen Verhandlungen die Frage aufgeworfen hatte, ob die zu treffende Vereinbarung auch für Berlin gelten solle, und dabei durchblicken ließ, daß er an dem guten Willen der Berliner Arbeiter zweifle. Darauf war ihm deutlich geantwortet worden, daß die Forderung von den Verbänden aufgestellt sei und die Beschlüsse für das ganze Reich gelten. Damit erklärte sich der Fragesteller zufrieden. Nachher lehnten die Berliner Arbeitgeber die Anerkennung der Vereinbarung ab!

In der Verhandlung am 15. Mai einigte man sich schließlich, den Berliner Streitfall vor das Tarifausschuss für Groß-Berlin anzufragen. Nachdem die Berliner Vertreter beider Parteien ihr Einverständnis erklärt hatten, nachmittags trat also das

Tarifausschuss zusammen. Hier erschienen die Vertreter der Berliner Arbeitgeber mit einem Schriftstück, in welchem sie erklärten, daß sie das Tarifausschuss als zuständige Instanz zur Schlichtung dieses Streitfalles nicht anerkennen. Sie hätten aber den Schlichtungsausschuss für Groß-Berlin angerufen und von diesem die Mitteilung erhalten, daß in aller Kürze eine Sitzung stattfinden würde. Das Tarifausschuss hätte trotz dieser Erklärung auf Grund seiner Satzungen eine Entscheidung in dem Berliner Streitfall treffen können, im Hinblick auf das Verhalten ihrer Berliner Kollegen lehnten aber die Arbeitgeber den Eintritt in eine sachliche Beratung ab. Damit war das Tarifausschuss ausgeschaltet und ein Tag vergeblich veran.

Am 16. Mai sollte nun die zentrale Verhandlungskommission wieder zusammentreten, um die Beratung des Reichstaxi fortzusetzen. Es wurde auch mehrere Stunden lang beraten, aber nicht das geringste Ergebnis erzielt. Schließlich mußte die Sitzung als zwecklos abgebrochen werden.

Aus den verschiedenen von den Arbeitgebern abgegebenen Erklärungen geht hervor, daß die anfangs April abgehaltene Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes ihre Verhandlungskommission nur ermächtigt hatte, über einzelne der von unserem Verband aufgestellten Forderungen zu verhandeln. Wenn die zentrale Verhandlungskommission trotzdem auf Grund des vorgelegten Vertragsentwurfs in Verhandlungen eintrat, so geschah das seitens der Arbeitgeber mit der Absicht, es in keiner wichtigen Frage zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Die Ausnahme hinsichtlich der Teuerungszulage lag im Rahmen der von der Generalversammlung erteilten Ermächtigung. Nach dem im Schutzverband üblichen Brauch hätte die von der Verhandlungskommission getroffene Vereinbarung der Befähigung durch eine neue Generalversammlung bedurft. Der Vorstand hat aber im Hinblick auf die schwierigen Verkehrsverhältnisse von der Einberufung der Generalversammlung Abstand genommen. Seine Annahme, daß die Vereinbarung auch ohnehin von den Arbeitgebern anerkannt werden würde, hat sich auch als richtig erwiesen. Eine Ausnahme machen nur die Berliner Unternehmer. Diese stützen sich nun ihrer Organisation gegenüber darauf, daß der Vereinbarung die Befähigung durch die Generalversammlung fehle.

Diese Haltung der Berliner erschwert die Stellung der Verhandlungskommission der Arbeitgeber. Sie hat schwere Bedenken, ihre Organisation ohne ausdrückliche Ermächtigung noch weiter festzulegen. Wenn die Herren auch die Vereinbarung über die Teuerungszulagen anerkennen und sich dafür einsetzen, so wollen sie sich doch, ehe sie sich weiter binden, durch Beschlüsse der Generalversammlung zuvor einen Rückhalt verschaffen. Unsere Kollegen haben wohl für die Lage der Vertreter der Arbeitgeber Verständnis, sie können ihnen aber nicht den Vorwurf erparieren, durch eigene Schuld in die verzwickte Situation geraten zu sein. Wenn sie wissen, daß sie zur Weiterführung der Verhandlungen einer neuen Vollmacht ihrer Auftraggeber bedürfen, dann wäre es ihre Pflicht gewesen, sich eine solche zu beschaffen. Seit dem 16. April war auch dazu hinreichend Zeit. Mehr noch als die Mitglieder unserer Verhandlungskommission müssen unsere Kollegen im Reich zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um ein Verschleppungsmanöver handele.

Dabei ist das Verhalten der Arbeitgeber reichlich kurz-sichtig. Der Abschluß eines Reichstaxi liegt, fast noch mehr als im Interesse der Arbeiter, in dem der Unternehmer. Sie waren es auch, die seit langen Jahren auf den Reichstaxi hingearbeitet haben; nun, wo die Möglichkeit besteht, ihn zu schaffen, bereiten sie dem Plan die größten Schwierigkeiten. Die Vertreter der Arbeitgeber haben auch jetzt wieder beteuert, daß es ihnen mit der Schaffung des Reichstaxi heiliger Ernst sei. Das mag sein, aber mit solchen Beteuerungen kommen wir nicht weiter. Damit wird die Erfüllung der berechtigten Wünsche unserer Kollegen immer weiter hinausgeschoben. Man kann es ihnen nicht verdenken, wenn sie ungeduldig werden.

Die Vertreter der Arbeitgeber haben in Aussicht gestellt, daß sie nun ihre Generalversammlung mit der größten Beschleunigung abhalten wollen, so daß die Verhandlungen gegen Anfang Juni fortgesetzt werden könnten. Es besteht also die Möglichkeit, daß die jetzt abgebrochenen Beratungen in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden. Aber nichtsdestoweniger muß die Tatsache festgestellt werden, daß die Verhandlungen abgebrochen sind.

Wir hätten es lieber gesehen, wenn wir den Kollegen über einen positiven Abschluß der gescheiterten Verhandlungen hätten berichten können. Schon bei der Einleitung der Bewegung haben wir nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es diesmal ganz besonders darauf ankommt, daß rasch gearbeitet wird. Unsere Verbandsvertreter haben in Kenntnis der Dinge kein Mittel unversucht gelassen, um durch schnellen Abschluß eines Reichstaxi stabile Verhältnisse im Holzgewerbe zu schaffen und unliebsame Zwischenfälle zu verhüten. Die Verantwortung für den augenblicklichen, unbefriedigenden Zustand der Dinge müssen sie denen überlassen, die ihn durch ihr ewiges Zaudern hervorgerufen haben.

## Deutschlands Schicksal.

Das deutsche Volk durchlebt jetzt schwere Tage. Die Hoffnung, daß mit der Beendigung des Krieges eine Zeit anbrechen würde, in der sich die Völker langsam von dem furchtbaren Aderlaß erholen, ist grausam getäuscht worden. Schon die Bedingungen des Waffenstillstandes waren unerhört schwer und drückend. Mit teuflischer Lust hat man die Hungerblöde aufrechterhalten. Die geringen Lebensmittelzufuhren, die uns in den letzten Wochen zugestanden wurden, waren nach all der Zeit der Not gewiß eine Erleichterung, aber die Mengen sind so klein, daß sie den Zustand der chronischen Hungersnot, unter der wir leiden, nicht ändern. Mit Sehnsucht haben wir auf den Augenblick gewartet, der uns den endgültigen Frieden bringen sollte und damit den Anbruch der Zeit, in der wir an den Aufbau des vernichteten Wirtschaftslebens gehen können. Der Friede sollte uns die Öffnung der Grenzen bringen. Die Einfuhr von Lebensmitteln sollte den Hunger verschonen; Ersatz der aufgebrauchten Rohstoffe sollte uns instand setzen, mit der Produktion von Waren zu beginnen.

Nun liegt das schmähliche Madwert vor, das als Entwurf für den Friedensvertrag bezeichnet wird. Sein Inhalt übertrifft die schlimmsten Befürchtungen; seine Annahme würde Deutschland in den Zustand ewiger Knechtschaft versetzen. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wäre aufgehoben; nicht nur in den Landesteilen, die vom Reich losgerissen werden. Auch in dem Rest, den man uns lassen will, wären wir Hörige, die von fremden Kapitalisten ausgebeutet werden. Deutschland soll der Partia unter den Nationen werden; von dem vielgerühmten Völkerbund ausgeschlossen, sollen wir wie die Eingeborenen irgendeiner exotischen Kolonie behandelt werden. Oder noch schlechter als diese. Bei einer Kolonie hat das Mutterland immerhin die moralische Pflicht, den Wohlstand des Landes zu heben, um die Ausbeutung dauernd zu ermöglichen. Deutschland gegenüber will die Entente eine andere Politik anwenden. Man legt uns ungeheure Lasten auf, man will märchenhafte Summen aus dem verhungerten und verarmten Land herauspressen, man verweigert uns aber die Möglichkeit, wieder wirtschaftlich zu Kräften zu kommen. Ja, noch mehr, man schlägt uns den letzten Bissen Brot aus der Hand.

Für die sadistische Grausamkeit, mit der man uns behandelt, ist das Verlangen kennzeichnend, aus den furchtbar zusammengeschrumpften deutschen Viehbeständen große Herden abzuliefern. In Frankreich und Belgien sollen abgeführt werden: 700 Zuchthengste, 40 000 Stuten, 4000 Stiere, 140 000 Milchkuhe, 40 000 Jungkühe, 120 000 Schafe, 15 000 Mutter Schweine, 1200 Böde, 10 000 Ziegen. Man weiß im feindlichen Lager, daß uns seit langem schon das Fleisch in zwingigen Portionen zugemessen wird, und daß die Lieferung zeitweilig völlig stockt; man weiß dort, daß die Milchmengen nicht ausreichen, um auch nur unsere Säuglinge zu ernähren, aber man will den Kindermord auf breiterer Grundlage organisieren. Die Entente hat begonnen, uns Lebensmittel zu liefern. Es ist uns gestattet worden, für teures Geld unter den schwersten Bedingungen amerikanischen Speck nach Deutschland einzuführen. Die zulässige Menge, von der aber erst ein kleiner Teil im Lande ist, beträgt 70 000 Tonnen oder 1 400 000 Zentner. Was von uns in Vieh verlangt wird, beträgt in Schlachtgewicht umgerechnet 125 000 Tonnen oder 2 500 000 Zentner. Wir sollen also nicht nur die für schweres Geld gekaufte Fleischmenge, sondern noch 110 000 Zentner darüber unentgeltlich an die Feinde abliefern! So sieht die Fürsorge der Entente für das verhungerte Deutschland aus.

Auf den schamlosen Land- und Vorkriegsraub, der uns zugefügt wird, soll hier nicht näher eingegangen werden. Es ist ein Rückfall in die Barbarei des Mittelalters und früherer Zeiten, wo Menschen wie Viehherden verschachtet wurden. Zum Hohn wird dieses schmähliche Beginnen mit den salbungsvollen Worten Wilsons verbrämt. Das Vertrauen, das dem amerikanischen Präsidenten auf Grund seiner Reden über einen Frieden der Gerechtigkeit, über den Völkerbund und Menschheitsbeglückung entgegengebracht wurde, hat sich als unbegründet erwiesen. Amerika ist imstande, den maßgebenden Einfluß im Bund unserer Feinde auszuüben. Sie verbannten nur der amerikanischen Hilfe ihren Sieg, und Amerika hat die Ententeländer finanziell in der Tasche. Der Friedensentwurf zeigt, daß Herr Wilson darauf verzichtet hat, seine Worte in die Tat umzusetzen. Er entpuppt sich als der Lappus des smarten Yankee, der es versteht, den Partner gründlich übers Ohr zu hauen. Der Länder- und Vorkriegsraub ist eine Drahtensaat, die schreckliche Früchte zeitigen muß.

Furchtbar sind die wirtschaftlichen Folgen des uns zugemuteten Friedens. Die Grundlagen unserer Wirtschaft werden uns unter den Füßen weggezogen. Von der Bekieferung mit Kohle hängt die Existenz unserer Industrie ab. Aber die wichtigsten Kohlenlagerstätten im Saargebiet, in Oberschlesien, in Elbaf-Lothringen werden uns genommen, ganz abgesehen von den Erzlagern in den fraglichen Gebieten. Die deutsche Kohlenherzeugung wird also auf einen Bruchteil der Vorkriegszeit beschränkt. Aber von diesem Rest sollen wir noch zahlreich riesige Mengen an Frankreich, Belgien und



Stellen abgeben zu Preisen, die uns die Feinde vorschreiben. Eine oberflächliche Berechnung ergibt, daß uns nur der fünfte Teil des Lebensverbrauchs an Kohlen verbleibt. Das bedeutet die Vernichtung unserer Industrie. Der größte Teil unserer Industriellen Unternehmungen müßte seine Pforten schließen; die Arbeiter müssen verhungern, denn auch die Auswanderung wird durch die feindlichen Maßnahmen ungeheuer erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Was nützen uns die besten Sozialisierungspläne, wenn nichts mehr da ist, was sozialisiert werden könnte.

Es wäre denkbar, eine Umstellung der Industrie zu versuchen, um hauptsächlich hochwertige Ausführwaren zu erzeugen. Davon hat auch die Entente gedacht und ihre Hand auf solche Waren gelegt. So muß z. B. ein großer Teil der Erzeugung an Farben vorweg an die Feinde geliefert werden zu Preisen, die diese festsetzen. In unserer Volkswirtschaft spielt die Schifffahrt eine große Rolle. Damit soll es nur zu Ende sein. Deutschland muß sämtliche großen und die Hälfte der kleinen Handelschiffe ausliefern. Über noch mehr als das, unsere Werkstätten müssen für die Feinde arbeiten und ihnen in den nächsten fünf Jahren noch Schiffe mit einem Rauminhalt von einer Million Tonnen bauen.

Durch die Wegnahme der östlichen Provinzen wird Deutschland seiner Kornkammer beraubt. Die inländische Lebensmittelproduktion, die bisher schon unzulänglich war, wird unerträglich eingeschränkt. Man könnte sich je auf den Standpunkt stellen, daß auch in den abgetrennten Gebieten weiterzuerzeugt wird, und daß wir so die Möglichkeit haben, die notwendigen Waren dort zu erwerben. Aber womit sollen wir bezahlen? Die Möglichkeit, selbst Waren zu erzeugen und sie auszuführen, wird uns ja fast völlig unterbunden. Hinzu kommt, daß der Friedensvertrag uns die Pflicht auferlegt, für die erste Zeit die gesamte Einfuhr aus den Ententeländern völlig freizulassen und ihr für später das Recht der Weisbegünstigung einzuräumen. Darüber könnte sich reden lassen, wenn in dieser Hinsicht Gegenstände bestände. Davon ist aber keine Rede. Deutsche Waren können durch Zollmauern vom Ausland ferngehalten werden.

Dieses Ultimatum gegen das Leben des deutschen Volkes wird gekrönt durch die finanziellen Verpflichtungen, die uns auferlegt werden. Zunächst sollen in zwei Jahren zwanzig Milliarden Mark in Gold, Waren oder Schiffen gezahlt werden. Das sind nach dem heutigen Geldwert etwa 60 Milliarden Mark. Das soll jedoch nur die erste Rate sein einer Summe, deren Festlegung erst nach Bezahlung dieser ersten Rate erfolgen soll. Es ist ganz unmöglich, eine solche Summe aufzubringen. Es wäre unmöglich, selbst wenn unser Wirtschaftssystem in der alten Kraft pulseren würde, völlig ausgeschlossen, einen auch nur annähernd so hohen Betrag aus dem Ausland zu beschaffen und ausgetragenen Deutschland herauszuholen, dem jede Möglichkeit, wirtschaftlich wieder zu Kräften zu kommen, systematisch unterbunden wird.

Für diese Forderung, deren unendliche Erhöhung sich die Entente vorbehalten hat, hatten der gesamte Besitz und alle Einnahmen Deutschlands und aller deutschen Gliedstaaten an erster Stelle. Das bedeutet, daß die Verpflichtungen des Landes gegenüber den Opfern des Krieges, daß die Erfüllung aller humanitären Pflichten zu sein. Alle Einnahmen des Landes und der Gliedstaaten müßten an die Entente abgetrennt werden, aber sie genügen nicht, um die Forderungen zu befriedigen. Für den Ausbau der Sozialpolitik bleibt nichts übrig, all die weitwärtigen Pläne für die Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens müssen zu Grabe getragen werden. Das ist offenbar auch einer der Zwecke, den die Väter des Friedensvertragsverwirklichen wollen. Sie sind die Vertreter der kapitalistischen Weltordnung. Sie fürchten sich vor einem sozialistischen Deutschland, dessen sozialistische Einrichtungen bei ihrer Durchföhrung auch in den Ententeländern ergründliche Eroberungen machen würden. Ein sozialistisches Deutschland wäre eine große Gefahr für die Welt Herrschaft des Kapitalismus, und diese Gefahr will man im Keim erlöchen.

Wird der Friedensvertrag vollzogen, dann heißt es für die deutschen Arbeiter: Begrabt alle eure Hoffnungen! Für uns beginnt dann ein Elendleben, bei welchem aus dem Elend, das wir in der wildesten Zeit durchgemacht haben, wie ein paradisiischer Zustand entstehen wird. Was aber, wenn der Vertrag nicht unterzeichnet wird? Die Entente wird uns denn die Lebensmittelmenge völlig unterbinden, um uns durch verhöhrten Hunger zur Kapitulation zu zwingen. Sie wird vermittelnd den Vormarsch in Deutschland antreten und weitere Gebiete besetzen. Das so Klima wie das andere. Deutschland befindet sich in der Rolle des Hahns, dem der Koch die Wacht löst, ob es gekocht oder gebraten werden will. Wir haben die Faust des Siegers an der Gurgel und sind unfähig, uns zu wehren.

Die Nationalversammlung ist am 12. Mai zu einer Sitzung in der Aula der Universität in Berlin zusammengetreten, um die Friedensbedingungen Stellung zu nehmen. Diese Sitzung geschickte sich zu einem einmütigen Protest gegen die Barbarei der Friedensbedingungen. In dieser Sitzung befiel sich über Parteien nötige Überwachungsmaßnahmen. Nur in der Frage, ob Annahme oder Ablehnung des letzteren Votums sei, befiel inwieweit Meinungsverschiedenheit, als der Sprecher der Unabhängigen als einziger für das Unterzeichnen des Friedensvertrages eintrat. Er lehnte aber entschieden das bereits in der Presse seiner Partei gemachte Vorschlag ab, die Regierung zu übernehmen und den Vertrag zu unterzeichnen. Das ist eine unbefriedigende Lösung.

Was ist die Entscheidung nicht geklärt. Am 21. Mai hat die deutsche Regierung gestellte Bedenken abgelehnt. Es wird aber noch abzuwarten, ob sie bei diesem Entschluß beharrt, oder ob sie sich nach zu Beratungen über ein mögliches Ergebnis des gemeinsamen Votums.

Das deutsche Volk durchläuft jetzt schwere Schicksale. Wird der Friedensvertrag nicht erträglich geändert, kann es nur durch die Revolution im Osten gerettet werden.

Land hat aufgehört, ein selbständiger Staat zu sein, und die Frage bleibt nur, ob die Ausbeutung der Kolonie, zu der Deutschland herabgedrückt wird, durch fremdlandische Beamte besorgt wird, oder ob sich einheimische Sklavenabhängige finden, die nach dem Willen fremder Kapitalisten die Peitsche über das ausgebeutete Volk schwingen. Das deutsche Volk muß schwer für die Sünden seiner früheren Bedrücker büßen. Wenn auch das Elend nicht ewig dauern kann, für den Augenblick leuchtet uns kein Hoffnungsstrahl. Nur der feste Wille zur Selbsterhaltung kann uns die Kraft geben, dem Schicksal Trost zu bieten.

Die Vertreter der Verbandsvorstände, die am 18. und 14. Mai versammelt waren, haben in einem Aufruf an die organisierten Arbeiter aller Länder zu den Friedensbedingungen Stellung genommen. In diesem Aufruf heißt es u. a.: „Dieser „Friede“ ist nicht nur eine mit anderen Mitteln bewerkstelligte Fortsetzung des Krieges gegen das deutsche Volk, sondern er bedeutet zugleich ein Ultimatum des vereinigten Kapitalismus gegen den Sozialismus. Davon zeugt auch das Kapitel des Vertragsentwurfs über das internationale Arbeitsrecht. Nicht eine der von den Gewerkschaften aller Länder in Leeds 1910, Bern 1917 und 1910 erlassenen Forderungen zum Schutz der Arbeiter aller Länder gegen die kapitalistische Ausbeutung wird verwirklicht. Lediglich eine neue Organisation der früheren Arbeiterschützkonferenzen soll durchgeführt werden, aber in einer Form, die alle Entscheidung in die Hände der Bürokraten und Unternehmer legt und dann noch den einzelnen Staaten das Recht gibt, einen mit zwei Dritteln gefassten Mehrheitsbeschluss abzulehnen. Da der neue Völkerverbund zunächst weder Rußland noch Deutschland oder die im Kriege neutralen Staaten einschließt, werden die Arbeiterrechte von dem internationalen Großkapitalismus und den kulturell und industriell rückständigen Staaten der Welt bestimmt werden. Das ist nichts als eine Verhöhnung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aller Länder und ein Kräfteverhältnis des Kapitals gegen den internationalen Arbeiterstand.“

So präzisiert sich dieser „Friedensvertrag“ der Ententestaatsmänner als ein Schlag gegen das Proletariat der Welt. Wie vor über 100 Jahren die feudale Reaktion Europas sich gegen die Republik der großen französischen Revolution zur Wehr setzte, so erleben wir jetzt unter Führung der Weltmächte eine Verschwörung des internationalen Kapitalismus gegen den Sozialismus und die soziale Revolution des Proletariats.

Gegen diese Verewaltung erheben die Gewerkschaften Deutschlands Protest. Sie dürfen für sich in Anspruch nehmen, in der Belandung der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse nie zurückgeblieben zu haben, und sie glauben daher, an die Arbeiter aller Länder appellieren zu dürfen, sich diesem Protest gegen die Verewaltung durch das internationale Kapital anzuschließen.

**Verbandsnachrichten.**

**Zelannmachungen des Vorstandes.**

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 21. Wochenbeitrag für das Jahr 1919 fällig geworden.

Wie den Disserveraltungen bereits am 13. Mai mitgeteilt ist, hat sich die zwingende Notwendigkeit ergeben, den Verbandstag zu verschieben. Durch den jetzigen langwierigen Postverkehr haben sich die Wahlen der Delegierten und der Statutenberatungskommission so verzögert, daß die Kommission nicht mehr vor dem Verbandstag hätte zusammengetreten können. Deshalb soll der Verbandstag in der Woche vom 15. bis 21. Juni im Gewerkschaftshaus zu Berlin stattfinden. Die Eröffnungsfeier beginnt am Sonntag, dem 15. Juni, abends 8 Uhr. Die Delegierten, die besondere Wünsche in bezug auf Bekleidung, Wahl des Hotels usw. haben, werden gebeten, sie sofort dem Kollegen Franz Reich, Berlin D. 112, Simon-Dach-Strasse 4, mitzuteilen.

In unserem Hauptbureau sind sechs Hilfsarbeiterstellen neu zu besetzen, die hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben müssen längere Jahre praktische Erfahrungen im ganzen Verbandsleben gesammelt haben, daneben in allen schriftlichen Arbeiten und im Rechnungswesen gut bewandert, auch möglichst zu unentgeltlicher Tätigkeit als Redner in Versammlungen usw. befähigt sein.

Die Anstellung erfolgt nach der vom Vorstand und Ausschuss vorgenommenen Wahl zunächst probeweise mit sechsmonatiger Kündigung, die definitive Anstellung nach Ablauf eines Jahres. Das Gehalt beträgt im Anfang 170 Mk. pro Monat, es steigt nach jedem vollendeten Dienstjahr um 10 Mk. bis zur Höhe von 220 Mk. pro Monat; hinzu kommt die für die Hälfte des Monats festgelegte Ortszulage von 30 Mk. sowie eine Heizungszulage von 25 Mk. pro Monat. Der Amtsantritt sollte möglichst sofort nach der Wahl erfolgen.

Verbandsmitglieder mit obiger Befähigung, die sich um die Stellen bewerben wollen, haben einen selbstgeschriebenen Bericht über die Art und Zeitdauer ihrer Tätigkeit im Verband ihrer Bewerbung beizufügen. Als Termin für die Einreichung der Bewerbungen ist der 14. Juni festgelegt. Die Bewerbungen sind bis zu diesem Tage an den Verbandsvorstand in Berlin einzureichen. Das Resultat der Wahl wird von uns veröffentlicht werden; eine persönliche Benachrichtigung der Kandidaten erfolgt nicht.

**Korrespondenzen.**

**Berlin.** Einem umfangreichen Bericht über die Generalversammlung am 30. April, der in den „Mitteilungen der Zentralleitung“ veröffentlicht und uns zum Nachdruck übergeben wurde, entnehmen wir, daß zunächst Kollege Glöde über den Stand der Lohnbewegung berichtete. Es wurde be-

schlossen, die Streikunterstützung um 100 Prozent zu erhöhen und einen Extrabeitrag von 1 Mk. zu erheben. Nodann gab Kollege Glöde den Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Er verteidigte die Verwaltung gegen die ihr in der bekannten Resolution gemachten Vorwürfe. Die Verwaltung habe sich stets in ihrer Tätigkeit von den Beschlüssen der Generalversammlung leiten lassen. In der Diskussion führte Kollege Siegle aus, daß die der Verwaltung gemachten Vorwürfe voll und ganz aufrechtzuerhalten seien. Er wiederholte diese Vorwürfe und erweiterte sie durch Hinweise auf „diejenigen Führer der rechtssozialistischen Partei, die heute dort im Vordergrund stehen und eine große Rolle spielen. Begehrnderweise sind es gerade solche, die auch unserem Verband angehören“. Nämlich Schöpflin, Robert Schmidt und Nöbe. Zum Schluß empfahl Kollege Siegle die folgende Resolution: „Die am 30. April im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter fordert die Regierung auf, den Belagerungszustand sofort aufzuheben, die freiwilligen Verbände aus Berlin zu entfernen und bis aus politischen Gründen Inhaftierten sofort freizulassen. Eine Zusammenarbeit mit Angehörigen der Moskogarden lehnen die Berliner Holzarbeiter ab“, die gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Die dann vorgenommene Wahl der engeren Verwaltung hatte das folgende Ergebnis: 1. Bevollmächtigter: Siegle 470 Stimmen, Glöde 225 Stimmen. 2. Bevollmächtigter: Pfeil 491 Stimmen, Gith 188 Stimmen. 1. Kassierer: Wiele (ohne Gegenandidat gewählt). 2. Kassierer: Wagenführer 412 Stimmen, Langhammer 253 Stimmen. 1. Schriftführer: Blau 517 Stimmen. 2. Schriftführer: Hennig 501 Stimmen, Leopold 217 Stimmen. Als Beisitzer erhielten Stimmen: Wulf 510, Reffel 532, Emil Paul 520, Krömke 402, Nöbe 92, Alex 82, Jerschke 76. Die ersten vier sind somit gewählt. Obmann der Schlichtungskommission: Böse 482 Stimmen, Maack 122 Stimmen. Kassierer: Franz 539, Schulz 525, Liebermann 207, Kohn 282, Schmidt 20 Stimmen. Erstere drei sind gewählt. Die Abstimmung über die Angestellten ergab die Mehrheit der Wahl bis auf Zusch. Die Wahl Schreiber, der noch in Gefangenschaft ist, wird ausgelehnt.

**Holzarbeiter.** Unsere Mitgliederzahl ist in der letzten Zeit stark gestiegen, aber leider kann nicht gesagt werden, daß die Kollegen den Bestrebungen des Verbandes das nötige Interesse entgegenbringen. Der Besuch der Versammlungen läßt sehr viel zu wünschen übrig. Aber nur wenn wir uns zusammenschließen, die Meinungen austauschen und über gemeinsam zu unternehmende Schritte beschließen, können wir uns zur Geltung bringen. Die Unternehmer sind über unsere Verhältnisse unterrichtet. Sie rechnen auf unsere Unfähigkeit und lehnen unsere Forderungen ab. Wenn wir unsere Rechte wahrnehmen und uns bei den Unternehmern in Hülfe sehen wollen, dann müssen wir einig sein und durch starken Besuch unserer Versammlungen unsere Einigkeit auch nach außen kundtun.

**Parösim.** Unsere Lohnbewegung nahm einen günstigen Verlauf. Die Arbeitgeber sträubten sich zunächst im Vertrauen auf die früher zutage getretene Unmöglichkeit der Kollegen. Als sie sahen, daß diese Taktik verfehlt war, kam es am 11. Mai zu Verhandlungen, wobei die gestellten Forderungen, wenn auch nicht ganz, so doch zu vier Fünfteln bewilligt wurden. Dieser schöne Erfolg war nur möglich durch die frische Organisation der hiesigen Kollegen. Für die Zukunft wäre zu wünschen, daß bei Verhandlungen Besuch noch reger würde. — Da hier reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, wäre es uns sehr erwünscht, wenn tüchtige Verbandskollegen nach hier kommen würden.

**Unsere Lohnbewegung.**

**Der Streit in Berlin.**

Dauret unverändert fort. Am 14. Mai trafen die beiderseitigen Aktionsausschüsse zusammen, es kam jedoch zu keinem Ergebnis, da es die Arbeitgeber ablehnten, auf Grund der Forderungen der Arbeiter zu verhandeln. Bei den am 15. Mai wieder aufgenommenen zentralen Verhandlungen über den Reichstaxi stellten die Unternehmer auf Wunsch der Berliner Arbeitgeber das Verlangen, daß zunächst die Arbeit in Berlin wieder aufgenommen werden müsse. Beide Parteien erklärten sich schließlich bereit, einen Spruch des Paritätischen anzuerkennen. In der Sitzung des am gleichen Tage zusammengetretenen Paritätischen lehnten aber die Berliner Arbeitgeber dieses als unzuständig ab. Sie teilten mit, daß sie den Berliner Schlichtungsausschuss anerkennen hätten. Inzwischen hat dieser eine Sitzung auf den 20. Mai anberaumt. In einer am 17. Mai abgehaltenen großen Versammlung der Streikenden wurde u. a. berichtet, daß die Gesamtzahl der Streikenden etwa 11000 beträgt. In einer beschlossenen Resolution erklärten die Streikenden, solange im Kampf ausharren zu wollen, bis ihre berechtigten Forderungen erfüllt sind.

Dazu wird noch berichtet, daß sich auch die Modelltischler in den Modellfabriken und Kleinbetrieben am 2. Mai dem Streit angeschlossen haben. Es wird gebeten, auf aus Berlin kommende Betreibungen zu achten.

**Vertragsverhandlungen mit den Waggonfabriken.**

Ende März fand in Würzburg eine Konferenz der in den Waggonfabriken beschäftigten Arbeiter statt, auf welcher die Verbände der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maler und Sattler vertreten waren. Es wurde vereinbart, an den Verband deutscher Waggonfabriken wegen des Abschlusses eines Tarifvertrages heranzutreten. Der in Würzburg durchgeführte Vertragsentwurf wurde, der getroffenen Vereinbarung entsprechend, am 15. April vom Metallarbeiter-Verband dem Verband deutscher Waggonfabriken überreicht. Dieser hat am 23. April den Empfang bestätigt und mitgeteilt, daß in einer am 29. April abzuhaltenden Vollversammlung geprüft werden soll, ob der Verband deutscher Waggonfabriken als wirtschaftlicher Verband zum Abschluß eines kollektiven Arbeitsvertrages geeignet sei. Nunmehr liegt das Ergebnis dieser Prüfung vor. In einer am 9. Mai an den Metallarbeiter-Verband gerichteten Zuschrift erklärt der Verband deutscher Waggonfabriken: „Die Verbandsversammlung vom 29. v. M. hat sich eingehend mit Ihrer Vor schlägen befaßt. Wie Ihnen je-



doch bereits durch Schreiben vom 28. v. M. bekanntgegeben worden ist, gehört die Vereinbarung von Tarifverträgen nach dem Vertrag des Verbandes nicht zu seiner Zuständigkeit.

Die Beseitigung der daraus erwachsenen Behinderung stößt schon dadurch auf Schwierigkeiten, daß ein Teil der Verbandswerke anderen Arbeitgeberverbänden angehört, an deren Abschließung in diesen Fragen sie sühnungsgemäß gebunden sind.

Zur Klärung der Frage und zur Behebung dieser Schwierigkeiten wird es einige Zeit bedürfen, nach deren Verlauf erneut im gegebenen Fall Verbindung mit Ihnen angeregt werden wird.

Der Verband deutscher Waggonfabriken hält sich demnach nicht für berufen, einen Tarifvertrag abzuschließen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der angestrebte Tarifabschluß überhaupt unterbleibt.

Der Metallarbeiter-Verband hat sofort beim Gesamtverband deutscher Metallindustrieller Verhandlungen nachgesucht, und es darf erwartet werden, daß es in nächster Zeit doch zu Verhandlungen kommt.

In Göttingen haben die Unternehmer einen Lohnaufschlag von 10 Pf. die Stunde statt der Durchführung der getroffenen Vereinbarung. Darauf traten sämtliche Bau- und Wäbelschüler am 2. bzw. am 3. Mal in den Ausstand.

Nach fünf-tägigem Streik sagten sich die Unternehmer dem Schlichtungsausschuss in Verneburg, der dahin lautete, daß alle Unternehmer, die dem Arbeitgeberverband angehören, die Forderungen restlos zu zahlen und außerdem auch noch die Streiktage in Höhe des Lohnes mit den Teuerungszulagen zu vergüten haben.

Die Jungmeister kamen gellender weg, indem sie nur die Teuerungszulagen vom 15. April an zu zahlen haben. Einen Misfall erfuhr durch diesen Spruch die größte Firma am Orte, W. Raumann. Sie hatte wahrheitswidrig, um sich einen Vorteil zu verschaffen, der Verwaltung während der Verhandlungen schriftlich mitgeteilt, daß sie dem Arbeitgeberverband angehört.

Nun wird Herr Raumann beim Wort gehalten und muß daselbe zahlen wie die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes. Die Holzarbeiter haben einen schönen Sieg errungen, und die Unternehmer werden sie auch später jederzeit gerichtlich finden.

In Uckermark legten die Tischler und Sägereiarbeiter am 6. Mal die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber sich weigerten, die Teuerungszulage von 40 Pf. zu zahlen. Am 12. Mal wurden folgende Löhne vereinbart: Für Tischler 1,66 Mk. pro Stunde, für Sägereiarbeiter 1,45 Mk., Helfer am Gatter 1,40 Mk., Blagarbeiter bis 17 Jahre 0,75 Mk., von 17 bis 19 Jahren 1 Mk., über 19 Jahre 1,35 Mk.

Diese Löhne werden vom 1. April an nachgezahlt. Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

Im Uckermark legten die Tischler und Sägereiarbeiter am 6. Mal die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber sich weigerten, die Teuerungszulage von 40 Pf. zu zahlen. Am 12. Mal wurden folgende Löhne vereinbart: Für Tischler 1,66 Mk. pro Stunde, für Sägereiarbeiter 1,45 Mk., Helfer am Gatter 1,40 Mk., Blagarbeiter bis 17 Jahre 0,75 Mk., von 17 bis 19 Jahren 1 Mk., über 19 Jahre 1,35 Mk.

Diese Löhne werden vom 1. April an nachgezahlt. Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

Die Wäbelschüler Engelke (früher A. Berndt) lehnte die Anerkennung dieser Vereinbarung ab; dort dauert der Streik fort. Ein Vermittlungsversuch des Bürgermeisters war erfolglos. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der Firma Engelke fernzubleiben.

bigen werden. Fällt die Entscheidung gegen den Anschluß, dann werden wir deshalb nicht großen. Das freundschaftliche Verhältnis, das bisher zwischen den Zentralvorständen und den Mitgliedern der beiden Organisationen bestand, wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Luch im Glaser-Verband wird die Frage des Anschlusses an eine größere Organisation lebhaft diskutiert. Dieser Verband zählt etwa 3000 Mitglieder, die sich auf eine Reihe verschiedener Branchen verteilen. Es gibt Fensterrahmenmacher, Blankglaser, Blei- und Messingglaser. Unter den Mitgliedern des Glaser-Verbandes befinden sich auch Silberrahmenmacher sowie Glaschleifer und Glasmaler.

Eine Ueberblick über die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Branchen existiert unseres Wissens nicht; deshalb entzieht es sich auch unserer Kenntnis, ob die Fensterrahmenmacher, die einst den Grundstock des Glaser-Verbandes bildeten, auch jetzt noch das Gros der Mitglieder stellen.

Die Anfertigung der Fensterrahmen durch Spezialisten, die sich Glaser nennen, ist eine Eigentümlichkeit, die sich auf gewisse Teile des Reiches, in Südb- und Mitteldeutschland, beschränkt, aber mit der technischen Entwicklung der Betriebe immer mehr verschwindet. Der Bau der Fenster ist ein Teil der Bautischlerei, und dem Bautischler will es schlecht einfallen, daß die Anfertigung von Fensterrahmen ein besonderer Berufszweig sein soll.

Die Absonderung vertekert ihren Sinn vollends in den größeren Bautischlereien, wo Türen, Fenster und alle sonstigen Bautischlerarbeiten angefertigt werden. Es ist ganz natürlich, daß die Arbeiter dieser Betriebe ihren Anschluß an den Deutschen Holzarbeiter-Verband suchen, und dieser hat selbstverständlich keine Veranlassung, Tischler etwa deshalb zurückzuweisen, weil sie in einer Werkstatt gelernt haben, in der nur Fenster hergestellt werden.

Die Trennung der Tischler in verschiedene Organisationen, je nach dem Artikel, den sie anfertigen, mag im Zeitalter des Zwergbetriebs vielleicht verständlich gewesen sein, die fortschreitende Entwicklung der Industrie macht sie zu einem Widerspruch.

Wenn die Fensterrahmenmacher noch das Gros der Mitglieder des Glaser-Verbandes bilden würden, dann würde eine Verschmelzung der beiden Organisationen die beste Lösung bedeuten, um Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen. Aus den im Glaser-Verband gepflogenen Diskussionen geht aber hervor, daß, soweit dort Neigung für den Zusammenschluß besteht, die Meinungen über die in Betracht kommende Organisation auseinandergehen.

Es wird sowohl für den Anschluß an den Holzarbeiter-Verband als auch für einen solchen an den Bauarbeiter-Verband plädiert. Auch der Metallarbeiter-Verband wird in Erwägung gezogen oder ein engeres Verhältnis zu den Verbänden der keramischen Industrie. Es liegt uns fern, die Diskussion beeinflussen zu wollen. Die Frage des Anschlusses muß von den Mitgliedern selbständig entschieden werden; sie selbst müssen am besten wissen, in welcher Organisation ihre Interessen am wirksamsten wahrgenommen werden können.

Zusammenschluß im Korbmachergerwerbe. Der Bund deutscher Korbmacher-Famungen mit dem Sitz in Berlin und der Verband selbständiger Korbmacher Deutschlands, Sitz Leipzig, beabsichtigen, sich miteinander zu verschmelzen. Zu dem Zweck haben beide Verbände außerordentliche Generalsammlungen einberufen, die in der Zeit vom 18. bis 20. Mai in Halle tagen sollen.

Für die gemeinsame Organisation ist bereits ein Statutenentwurf aufgestellt. Hiernach bezweckt der Verband u. a.: Festlegung von einheitlichen Messen (soll wohl „Maßen“ heißen), Löhnen und Verkaufspreisen. Als Jahresbeitrag sind 8 Mk. in Aussicht genommen.

Es handelt sich bei den Organisationen, die sich verschmelzen wollen, um eine Verbindung von kleinen Meistern. Eine größere Bedeutung ist dem „Verband deutscher Korbmacher-Hersteller“ beizumessen, in den sich der frühere Verband deutscher Geschloßkorbmacher umgewandelt hat.

Der Vorstand dieses Verbandes, dem die großen Korbmachefabrikanten angehören, ist Herr Veriche, in Firma Veriche u. Sauersteig, in Coburg. Mit diesem Verband steht unser Verband zurzeit in Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Reichstarifs. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Parteivertreter voraussichtlich in nächster Zeit zusammenzutreten werden. Etwas merkwürdig berührt deshalb eine Bekanntmachung, die Herr Brander, der Vorsitzende des Innungsbundes, in der „Deutschen Korbmacher-Zeitung“ erläßt. Er teilt darin mit, daß der neue Lohnstarif noch im Druck sei und sofort nach Erscheinen versandt werden soll.

Sollten die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

band deutscher Geschloßkorbmacher umgewandelt hat. Der Vorsitzende dieses Verbandes, dem die großen Korbmachefabrikanten angehören, ist Herr Veriche, in Firma Veriche u. Sauersteig, in Coburg. Mit diesem Verband steht unser Verband zurzeit in Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Reichstarifs. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Parteivertreter voraussichtlich in nächster Zeit zusammenzutreten werden. Etwas merkwürdig berührt deshalb eine Bekanntmachung, die Herr Brander, der Vorsitzende des Innungsbundes, in der „Deutschen Korbmacher-Zeitung“ erläßt. Er teilt darin mit, daß der neue Lohnstarif noch im Druck sei und sofort nach Erscheinen versandt werden soll.

Sollten die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

Die Kleinmeister einen Lohnstarif aufstellen wollen, dann dürften sie sich vergebliche Arbeit gemacht haben. Es würde auch für sie zweckmäßiger sein, wenn sie sich an der Ausarbeitung des Reichstarifs beteiligten, der auch für ihre Betriebe maßgebend werden wird.

### Gewerkschaftliches.

#### Die Führer des Bergarbeiter-Verbandes zur Disziplinlosigkeit der Bergarbeiter.

In der „Bergarbeiter-Zeitung“ wird die folgende mit etwa 70 Unterschriften versehene Erklärung veröffentlicht: Die Vorstandsmitglieder, Bezirksleiter und Lokalangestellte des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands geben hiermit die Erklärung ab, daß sie der demnächst stattfindenden Generalversammlung ihre Stellung zur Verfügung stellen.

Wir können die Verantwortung nicht übernehmen für die wirtschaftliche Not und das unermessliche Leid, das durch die Streiks über die Arbeitermassen Deutschlands und die Bergarbeiterfamilien heraufbeschworen wird.

Die Streiks wurden über die Köpfe der verantwortlichen Leiter des Verbandes hinweg und gegen unseren Rat in Szene gesetzt und durchgeführt von Leuten, die unseren Kameraden nicht verantwortlich sind. Unter Zustimmung des einen und der passiven Duldung eines anderen größeren Teils unserer Mitglieder wurden die Angestellten und Funktionäre des Verbandes aus den Belegungsversammlungen ferngehalten, niedergeschrien, beschimpft und bedroht, während unverantwortliche Schlagworthelden in der sinnlosesten Weise an der Zerkümmung des Verbandes arbeiteten, um ihre politischen Zwecke zu erreichen, die zur wirtschaftlichen und politischen Anarchie führen und den Boden vorbereiten für die schadenfrohe in Hintergründe stehende Gegenrevolution der Reaktion, die im Spartakismus nur ihren Bundesgenossen und Wegebereiter sieht.

Unsere Mitglieder haben sich zum großen Teil über die Beschlässe ihrer selbstgewählten Vertreter in Konferenzen hinweggesetzt, die fast einmütig die schrittweise Einführung der Sechsstundenschicht im Ruhrrevier beschlossen, um das deutsche Volk nicht vor Hunger sterben zu lassen. Durch die Streiks wurde die Zahl der Arbeitslosen in ganz Deutschland verdoppelt, die Industriehamngelagert, der Hunger verlängert, die Lebensmittelmittel vermindert, der wirtschaftliche, finanzielle und politische Zusammenbruch der deutschen Republik in greifbare Nähe gerückt und die gewerkschaftliche Disziplin vernichtet.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unser Gewissen, unsere Ehre, unsere an Opfern und Verfolgungen reiche Vergangenheit, unsere Liebe zu unseren Kameraden zwingt uns, entschieden abzurücken von dem Weg, den viele unserer Mitglieder einzuschlagen scheinen. Wir sind für jede berechtigte Kritik dankbar, wir sind zu jeder Arbeit, jedem Opfer bereit, wenn es gilt, dem Wohle unserer Kameraden zu dienen. Wir sind aber keine Krieger, keine Streiber, die den Wettlauf mit jedem radikalen Aeuern unwillig.

### Arbeitslosigkeit im Monat April 1919.

Gau	Anzahl der Arbeitslosen im April 1919	Anzahl der Arbeitslosen im März 1919	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Anzahl der Arbeitslosen im April 1919	Unterstützung haben erhalten								
			vom vorigen Monat	Steigerung d. diesem Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Monats		Arbeitslose am Orte				Arbeitslose auf der Reise				
								Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	
Dauzig	54	12597	121	117	238	117	2	98	1131	1485	92	16	45	59	75	5
Stettin	53	6566	39	31	70	31	1	20	334	468	24	27	70	91	50	5
Breslau	55	12986	86	163	254	54	1	51	760	1181	87	8	18	24	1	3
Berlin	100	42363	6230	1955	8135	6274	1	2230	32758	100358	26	22	51	66	25	4
Oresden	56	23659	861	348	1209	514	1	626	3458	15070	91	2	4	5	1	3
Leipzig	53	27385	1788	921	2709	1537	1	1045	16875	26734	85	6	12	14	75	1
Erfurt	87	13401	525	368	893	382	1	430	6058	8958	68	3	9	10	75	11
Magdeburg	43	10046	56	203	259	44	2	51	501	877	55	15	40	51	1	3
Hamburg	68	23573	953	975	1923	1129	1	870	12867	28571	55	57	154	204	45	4
Hannover	50	18038	106	840	945	636	1	56	765	1345	50	13	39	49	75	4
Düsseldorf	53	14166	124	86	210	138	1	102	1569	2858	64	11	29	31	25	6
Frankfurt	49	15423	112	89	301	124	1	79	993	1929	95	9	26	35	1	13
München	66	15830	938	135	1073	605	1	566	10522	15000	59	14	40	56	45	8
Wünchen	37	10198	340	158	498	307	1	237	4164	9561	41	12	30	53	1	15
Stuttgart	80	19437	127	72	199	60	1	76	1337	1742	06	17	50	56	1	10
Hauptstadt	—	351	—	3	3	—	—	2	66	178	—	—	—	—	—	—

April 1919 907 266239 12405 6469 18874 10952 6 6593 99158 215309 98 231 617 808 90 94

März 1919 868 246768 17953 7810 25763 12721 5 12196 223983 399208 32 286 704 808 07 49

Den nachstehend verzeichneten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Bismarckwerder, Dirschau, Schenkelz, Rujan, Reiderburg — Kallies, Laage, Nassow, Schwern, Tempelburg — Posen, Rawitsch, Schwertzenz — Adlershof, Belgig, Croppen, Lübben — Großenhain, Mühlberg a. d. Elbe, Strehla — Frankbad — Bleicherode, Cordetha, Duderstadt, Subach, Rahla, Rebra, Thredrus, Ruhla, Schallau, Schwarz, Eintracht — Clausthal, Dellisch, Helmstedt — Dammberg, Nordhalden, Herdorf, Schwarzenbel — Burgdorf, Nienburg, Quakenbrück, Stadthagen — Bedum, Dortmund, Westfärschen, Redlinghausen, Pheyl, Schwerte — Alzey, Bensheim, Bingen, Eberbach, Grunhald, Kaiserlautern, Kreuznach, Landau, Oberlein, Sprecklingen, Eber, Wiesbaden — Cadolzburg, Eichardt, Georgensgmünd, Ruffingen, Kleintettau, Kronach, Reumarkt, Wilhelmsheim, Schwaben, Töls, Altheim, Zwickel — Palling, Gaidorf, Gernsbach, Konstanz, Loffenau, Offenburg, Saugau, Spadingen, Weidsee, Wiernsheim.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit folgen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

März	Seit der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats				April	Auf je 100 Mitglieder am letzten Tage des Monats							
	1914	1915	1918	1919		1914	1915	1918	1919				
März	9959	6521	1182	638	658	12721	März	4,77	6,49	1,72	0,87	0,71	4,78
April	7410	5257	1187	567	628	10932	April	3,03	5,37	1,88	0,77	0,68	4,51



den Schreier aufnehmen, um Beifall zu erzeigen und am Posten zu bleiben. Lieber gehen wir wieder zur früheren Arbeit zurück, als daß wir vor unserem Gewissen ehelos werden und uns auf einen Abweg drängen lassen, der unsere Mitglieder und die deutschen Arbeiter tödlicher zum Abgrund führen würde.

Wir stellen unsere Aemter und Stellungen der Generalversammlung zur Verfügung, der es freisteht, an der alten bewährten gewerkschaftlichen Grundlage des Verbandes festzuhalten oder neue Wege einzuschlagen."

**Eingefandt.**

**Zur Lage der Bürstenmacher.**

Den Einsendungen der Kollegen Dieh (Hamburg) und Wahlbed (Alt-Ruppin) kann man nur zustimmen; es wäre sehr erwünscht, wenn eine Branchenkonferenz einberufen würde. So wie die Verhältnisse heute in unserer Branche liegen, kann es unmöglich weitergehen. Nicht nur, daß der Kontrast in der Entlohnung zwischen den einzelnen Orten besteht, er ist sogar bei uns in Mülheim zwischen den ein-

zelnen Werkstätten ziemlich groß. Wir erhalten bei der Firma Wihl, Wäsche 2 Mk. Stundenlohn, die Hilfsarbeiter 11 Mk. pro Tag. Bei der Firma Hoffmann erhalten die Gesellen 1,50 Mk. Stundenlohn, bei der Firma Roes bekommt ein Geselle 1,70 Mk. Stundenlohn und der andere bekommt 0,50 Mk. für 1000 Bündel Pechen ohne Beschneiden. Ein ganz flotter Pecher kann 2000 Lach fertigmachen in acht Stunden, dann hat er 13 Mk. verdient, ein Tagesverdienst, mit dem hier im Industriegebiet nicht auszukommen ist. Daß bei der Firma Wäsche ein bedeutend höherer Lohn gezahlt wird als bei den anderen Meistern, kommt hauptsächlich daher, daß dort die Organisation vertreten ist. Hoffentlich gelingt es uns, die indifferenten Kollegen in nächster Zeit für uns zu gewinnen, denn einmal müssen sie doch wach werden. Auch stehe ich auf dem Standpunkt, daß ein Mindesttarif für das ganze Reich geschaffen werden muß, damit nicht nur der Großstädter, sondern jeder Kollege existenzfähig wird. Dann gäbe es noch vieles andere zu regeln, wie Arbeitszeit, Pause, Waschvorrichtung usw. Darum ist es unbedingt erforderlich, eine Branchenkonferenz einzuberufen.

Frig Reintjes (Mülheim, Ruhr).

**Literarisches.**

Das Fachblatt für Holzarbeiter ist anlässlich des Verbandstages als Sonderheft Hamburg erschienen. Die inzwischen erfolgte Verlegung des Tagungsortes ändert an dem Wert der Veröffentlichung nichts, mit der veranschlagt wird, der Bedeutung der Hamburger Holzindustrie gerecht zu werden. Der einleitende Artikel gibt einen Überblick über die Entwicklung der Tischlerei in Hamburg, ein weiterer führt den Leser durch das dortige Gewerkschaftshaus, dessen Holzarbeiten in beigegebenen Abbildungen dargestellt werden. Unter diesen befinden sich einige reizende Holzplastiken und geschnitzte Wandfriese. Als ältere Holzarbeiten aus dem Hamburger Kaufmannshaus zeigen sich Haustüren, Treppengeländer und Fenster, ein Hamburger „Schapp“ und hiesiger Intarsienmöbel mit Angabe, wo sie heute noch zu sehen sind.

Weitere Beiträge behandeln die wertvolle Erziehung der Hamburger Jugend, die Tischlereiklasse der Kunstgewerbeschule und die Inneneinrichtung der Dampfer in die einzigen Entwürfen dargestellt sind.

**gestorbene Mitglieder:**

- Fr. Bogalla, Modelltischler, 57 Jahre.
- Brandenburg, Reinhold, Klempner, 68 Jahre.
- Brandenburg, Hermann, Klempner, 27 Jahre.
- Frankfurt a. M. Georg Müller, Portier, 61 Jahre.
- Halle a. S. Paul Hennert, Modelltischler, 30 Jahre.
- Holzwicken, Emil, Klempner, 66 Jahre.
- Kellheim, Joh. Sildmann, Schreiner, 33 Jahre.
- Kirchheim, Heinz, Schmied, Hilfsarbeiter, 59 Jahre.
- Kirchhau, Karl, Tischler, Klempner, 66 Jahre.
- Münster i. W. Otto Schumacher, Klempner, 59 Jahre.

Ehre ihrem Andenken!

**Aug. Giesel**, Klempner, geb. zu Fürstberg a. d. O., wird ersucht, wegen Empfangnahme einer Gehaltsliste seine Adresse zu senden an Hugo Strohbach, Klempner, Altmann bei Mülheim a. d. Elbe.

**Postbeamte gesucht.**

Säbelsche Stuttgart sucht zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige Postbeamte. Diese müssen mindestens 5 Jahre ununterbrochen unserm Verband angehören. Fähigkeiten in Organisation, Korrespondenz und Stenografie sowie rednerische Begabung sind zur Leitung unserer großen Säbelsche unbedingt erforderlich. Bewerber wollen sich unter Angabe von Beruf, Alter und ihrer seitherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bis zum 1. Juni mit der Aufschrift „Werbung“ an M. Schleicher, Stuttgart, Holzstr. 16, II wenden. Eine schriftliche Arbeit über die Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten ist beizulegen. Mehrere Tischler gesucht. Richter & Wolf, Krippen (Sächs. Schweiz).

Einem Tischler f. Bau u. Möbel stellt sofort ein tücht. Fr. Kranze & Wihl, Müller, elektr. Tischlereibetrieb, Bernauerstr. 6, Berlin.

Tischler auf best. Arbeit sofort gesucht. Gustav Hansen, Paderborn, Friedrichstr. 57, II.

10 Tischler für meine Bau- und Möbelwerkstätten mit Kraftbetrieb für sofort oder später gesucht. Richard Behrmann, Möbelfabrik, Zaage (Mecklenburg).

Einige Möbeltischler (aber nur ledige, wegen tüchtiger Wohnungsmangel) auf rohe und eigene Möbel zu tariflichen Löhnen sofort gesucht. Aug. Horn, Tischlermeister, Bunzlau, Löwenberger Straße 18/19.

Zwei Tischlergehilfen, nicht unter 30 Jahre, in dauernde Arbeit gesucht. Es werden nur bessere eigene Möbel angefertigt. Gute Koststellen. S. Peters, Tischlermeister, Lunden (Holstein).

Zwei Tischler auf eigene Schlafzimmertische (gute Kost und Logis) sucht Paul Ellmer, Reheßen (Thüringen).

6 tüchtige Möbeltischler auf Speise- und andere Herrenschränke, 2 Fräser, 1 Drechsler sofort gesucht. Richard Elze, Habener & Co., G. m. b. H., Dehna.

6 Möbeltischler auf eigene Speise- und Herrenschränke sucht sofort S. S. Kölln, Möbelfabrik, Elmshorn.

Einige Möbeltischler, 1 tüchtiger Beizer tüchtige Tischler, 1 Polierer, 1 Zischneider gesucht. Möbelfabrik Hornberg Krieger & Co., Hornberg (Bad. Schwarzw.).

Möbelschreiner bei 1,50 bis 1,70 Stundenlohn u. guten, billigen Belegungsverhältnissen auf fern. Arbeit für dauernd in überaus. Provision gesucht. Reisevergütung. Möbelfabrik Zieseler in Algers bei Rostock (Dob.).

Einige Tischlermeister suchen in Massenfabrication f. Landw. Maschinen und Festsicherung von Afforden sowie ein selbstständig arbeitender Möbeltischler sofort gesucht. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Alter, Reisevergütung und Gehaltsansprüche erbeten. Reichmann & A. Peters, Calau, Westpr.

Einige Möbeltischler finden dauernde Arbeit bei uns. Best. Vergütung bei uns. Aug. Bod. Wald, Rhlb.

Mehrere Tischler auf Bau u. Möbel werden gesucht. Otto Schneider, Götz-Baumweg (Bezirk Magdeburg).

Tischler für meine Korbmöbelfabrik gesucht, welcher möglichst in Anfertigung v. Tischplatten bewand. ist. Reinhold Hoffmann, Weidenschillerei und Korbfabrik, Urnhst. d. S.

Tüchtiger Meister für Furnierfabrikation, welcher im Schälen und Leimen Erfahrung hat, per sofort gesucht. Mechanische Schaufabrik R. Dorndorf, Breslau 17, Neukircher Weg.

Tüchtige Stuhlbaue zum sofort. Eintritt gesucht, auch solche, welche schon auf Klubsesselstelle gearbeitet haben. Gebr. Rothholz, Olbernhau i. Sach.

Mehrere Stuhlbaue gegen hohen Lohn tüchtige in Dauerstellung per sofort gesucht. Sauerländische Stuhlfabrik, Deventrop in Westfalen.

Ein Holzarbeiter oder ein Sigmacher wird noch eingestellt. S. C. Seifert, Reuhäusen, Bez. Dresden.

Tüchtiger Stuhlmacher findet dauernde Stellung. Carl Rahmeyer, Möbelfabrik, Peine b. Hannover.

Tüchtig. Stuhlmacher auf gute Sigmöbel sofort gesucht. Hermann Käter, Magdeburg, Blauedstr. 2.

Gesucht für bessere Möbel einige Polierer, Beizer und Fertigmacher sowie ein Maschinen-Vorarbeiter, welcher gelernter Tischler ist und Zeichnungen kennt. Derselbe muß in der Lage sein, Holzlisten auszuschreiben und Maschinen fertig zu bearbeiten. Auskömmliche Kost und Wohnung. A. Sander, Willershausen bei Kreisens.

Polierer, der auch in mod. Beizeverfahren verfahren, findet dauernde Beschäftigung. Kurt Siebert, Möbels., Rastenburg (Ostpr.).

Einige tüchtige Polierer finden dauernde Stellung bei Adolf Marquardt, Heilbronn a. Neckar.

Beizer und Fertigmacher zu sofort gesucht. F. F. Kölln, Möbelfabrik, Elmshorn.

2 Möbelpolierer, 29 Jahre alt, in allen Arbeiten bew., welchen an dauernder Beschäftigung gel. ist, suchen sofort Stellung. Angebote mit Lohnangabe an die Zahrl. Brand-Erbisdorf, Sachsen, p. Adr. E. Hietz in Langenau 30 b. Freiberg, Sa.

Einige Drechsler sofort gesucht. S. Reiter, Drechslermstr., Glensburg, Sulzmerstr. 8.

Tüchtiger Drechsler für Bein und Kunsthorn etc. in dauernde Stellung wird gesucht. Josef Preßl, Metallwaren-Fabrik, Rürsch, Grünstr. 7.

Einem tüchtigen Drechsler für Möbelarbeit u. selbständigen sucht sofort Herr Köhler, Holzschlößerei, Delsau i. W. Drechsler gesucht, A. Finster, Görlitz, Calomonstraße 21.

Beizeter des Drechsler sucht Dauerstellung in Möbelfabrik. Mit Kreisreise u. Dittenshobel vertraut. A. Dierkes, Gumbinnen (Ostpr.), Friedrichstr. 29, Hof I.

Für meine Reparatur- und Montagewerkstatt suche ich 2 Drechsler, die Erfahrung in der Holzarbeit, in der Reparatur v. Pfeifen, Zigarrenspitzen u. Spozierböden haben, hierin auch Reparatur montieren können und auch möglichst Gewerarbeiten herstellen können. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an E. R. Kayser, Stettin.

Drechsler auf Möbel oder Stühle sucht Stellung. Willen gegen an den Holzarbeiter-Verband, Posen, Friedrichstr. 4.

Tüchtiger Hornbrecher gegen hohen Lohn sucht Aug. Bod. Wald, Rhlb.

Karosserie-Kastenmacher und -helfer sucht für sofort Daimler-Motoren-Gesellschaft, Berl. Siedelfingen.

Für eine größere Automobilfabrik in Sindelfingen bei Stuttgart werden gelernte Kastenmacher, Kastenbelfer, auch solche, als Anreißer eignen, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an den Arbeitsnachweis für die Metallindustrie in Stuttgart und Umgebung, Schmale Straße 11, Zimmer 44.

Tüchtige Kastenmacher u. Kastenbelfer, nur erste Kräfte, zu höchsten Löhnen gesucht. Es wird Gelegenheit z. Ausbild. im Planzeichnen geboten. C. S. von Niemen, Fahrzeugfabrik, Bochum.

Wir suchen für unsere Karosseriefabrik einen tüchtigen Wagnermeister zum sofortigen Eintritt und erbitten Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Lichtbild. Daimler-Motoren-Gesellschaft, Werk in Sindelfingen.

Stoffarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei J. A. Otto-Göbner, Stadtfabrik, Bärzel, Thür.

Für meine Stadtfabrik suche baldmöglichst tüchtigen Werkmeister, der in allen Arbeiten firm sein muß und befähigt ist, Leute anzulehren. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an C. R. Kayser, Stettin.

Tüchtige Korbmacher auf Weiden- und Rohr Möbel verlangt. Johann Lorenz, Korbwarenfabrik, Berlin-Schöneberg, Mersburger Straße 3.

2 bis 3 Gestellarbeiter auf Weidensessel tüchtige gesucht. W. B. Würdich, Magdeburg, R.

20 Korbmacher für Möbel und Reiseförbe sofort in dauernde Arbeit gesucht. Reinhold Hoffmann, Weidenschillerei und Korbfabrik in Urnhst. d. S.

25-30 Korbmacher auf Rohmöbel sucht für dauernd Setzer Transportkorbfabrik, Zeig.

2 Korbmacher auf geschlag. Arbeit gesucht. Claus Knoop, Neumünster.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit u. einen auf Gestellarbeit bei hohem Lohn gesucht. Dauernde Beschäftigung. Gustav Keller, Zwidau (Sachsen), Leipziger Straße 23.

Tücht. Korbmacher auf geschlagene Arbeit der sofort sucht Korbmachermeister Gustav Schuppe, Radebeul b. Dresden.

10-15 Korbmacher auf Weid- und Grün- geschlagen und zwei auf Gestellarbeit gesucht. Otto Busch, Korbwarenfabrik, Gisleben, Grabenstraße 53.

Korbmacher auf Reise- u. Waschlörbe stellt sofort ein Wilhelm Schäler, Wittenberg (Bez. Halle), Berliner Straße 56.

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**

Bereitet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 10. Mai bis Freitag, 16. Mai 1919.

A = Im Laufe der Woche besuchte Arbeitsstellen B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Säbelscher			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin	12	919	124	1130	21	386	12	463	2	91	118	1429	289	441							
Bremen																					
Breslau		10	19	12	2	1	1	4	4			3	4	10	28	17	2				
Celle																					
Chemnitz		4	14	15		1	8	1	2		6	1	2	51	17	17	7				
Eisenburg																					
Forst																					
Frankfurt	10	12	23	31		4	3		3	3		1	2	5	11	19	87	52	58	10	
Hamburg																					
Hannover	4	12	22	38																	
Herrford																					
Leipzig	4	1	47	46	29	296	9	129	2	7	18	2	44	10	7	358	73	44	89		
Lübeck		2	10	2	6																
Stettin		2	7	1	5	46		2	2												
Zusammen	34	18	1005	255	20	1428	40	6	525	23	23	483	6	2	152	150	46	1947	508	302	554
Por. Woche	50	21	1074	307	18	1512	66	7	537	34	12	509	19	7	152	152	53	1932	628	288	571

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.